



Wie beliebig darf Ethik sein?

von Martin G. Petrowsky

Nichts ist leichter und scheint für viele Zeitgenossen auch sehr verlockend zu sein, als jene Menschen, die den wichtigsten Aspekten des Lebens noch mit Ernst gegenüberstehen, zu provozieren, um sie danach als „erkonservativ“ abstempeln zu können. – Die wichtigsten Aspekte des Lebens: Das sind Geburt, Liebe, Tod, das sind die Fragen nach Gott und dem Bösen in der Welt, das sind die Eigenschaften, die das Zusammenleben der Menschen als soziale Wesen möglich und erträglich gestalten und die man früher „Tugenden“ genannt hat.

Menschen, die nichts ernstnehmen außer sich selbst, kann man nur dadurch verunsichern, dass man ihnen den Spiegel vorhält – das lässt sie meistens ihren Humor schnell verlieren. Die anderen aber, denen manches noch – im übertragenen oder im wörtlichen Sinn – heilig ist, müssen zur Kenntnis nehmen, dass auch das Wichtigste nicht vor Verulkung und Verunglimpfung geschützt wird, und sie ziehen sich meist zurück und schweigen verstört.

Natürlich schreiben die Medien nicht über die Schweigenden. Sie lieben die Geifernden, die Verulkenden, die Beleidigenden, denn diese liefern den Stoff für Berichte, Kommentare und Glossen.

Dass eine derart unerschöpfliche Quelle ihrerseits immer wieder die Leitartikel des *Zaunkönig* mit Material beliefert und zu sarkastischen Aussagen anregt, könnte man als bittere Ironie ansehen.

Jedenfalls habe ich mich über (sogar interfamiliäre) Kritik an Formulierungen meines letzten Leitartikels aufrichtig gefreut – Sie finden die Stellungnahme in der Rubrik „Im Widerspruch“ am Ende dieses Heftes, und ich hoffe, dass sich weitere Wortmeldungen bei uns einfinden werden!

Eines stimmt sicher: Schlagworte, wie ich sie gebraucht habe – „Primitivisierung der Kultur“ oder „Vulgarisierung der Sprache“ – eignen sich vorzüglich für demagogische Zuspitzungen, und man sollte damit vorsichtig umgehen. Wenn ich aber im *Wiener Journal* vom 27.9. lese, „Comics als Kunstform haben längst einen festen Platz im Literaturbetrieb“, stellen sich mir sofort die Haare auf: In meinem Sprachgebrauch gehören Comics nicht zur Kategorie der „Sprachkunstwerke“, die man üblicherweise im „Literaturbetrieb“ betreut, mögen sie vielleicht auch durch gekonnte grafische Gestaltung als eigene Kunstgattung anerkannt sein.

Und wenn die unter der Verantwortung des Bundeskanzlers der Republik Österreich herausgegebene *Wiener Zeitung*, die sich selbst immer als Qualitätsmedium bezeichnet, ihr Publikum mit Überschriften und Ausdrücken wie den in den letzten Wochen gesammelten anzusprechen versucht, scheint mir die Verrohung dessen, was man früher als Hochsprache zu lernen und zu schätzen hatte, evident:



Nach diesem Umweg nähere ich mich endlich meinem Thema: Wenn die Ethik als „praktische Philosophie“ bezeichnet wird, da sie Normen für das menschliche Handeln zur Diskussion stellt und deren Einhaltung kritisch beobachtet, ist es wohl Aufgabe jedes verantwortungsbewussten Menschen, sich den ethischen Fragen zu stellen und sein Leben so weitgehend wie möglich nach den Ergebnissen dieses Denkprozesses auszurichten. Ich wage zu behaupten, dass es ein „geglücktes Leben“, das ja wohl von der überwältigenden Mehrheit der Menschen angestrebt wird, ohne dieses Bemühen, ohne den Kampf um ganz persönliche Bewährung, nicht geben wird. (Wohl durchlebt auch ein unmoralischer Mensch glückliche Perioden, sein Leben als Ganzes wird aber nicht glücklich sein können.)

Wie enttäuscht, ja: entsetzt es mich geradezu, wenn ich immer wieder auf Aussagen von wirklich gescheiterten Menschen stoße, die über diese Fragen offensichtlich nicht oder zu wenig nachgedacht haben. Jene Menschen, denen das Geschenk – oder, wenn man es lieber so sehen will: der >>>



evolutionsbiologische Zufall – einer besonderen Begabung zuteil wurde und die sich dazu gedrängt fühlen sollten, als Vorbilder zu wirken; wir alle orientieren uns ja ganz selbstverständlich an Vorbildern und wollen an ihrer Weisheit mitnaschen.

Ein solches Vorbild könnte der österreichische Experimentalphysiker Werner Gruber, der auch die Sternwarten der Stadt Wien leitet, sein; dieser vielseitige Wissenschaftler hat nämlich neben seiner intellektuellen Kapazität auch die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge so darzustellen, dass sie auch der Laie versteht – viele populärwissenschaftliche Vorträge und Publikationen beweisen dies. Und weit über seine Fachkreise hinaus wurde Gruber bekannt durch sein *Science Busters*-Kabarett, das er zusammen mit einem zweiten Physiker und einem Kabarettisten gegründet hat, um naturwissenschaftliche Erkenntnisse auf verständliche und amüsante Art „unters Volk“ zu bringen.

Dieser Werner Gruber sagte in einem im Juni in der Zeitschrift *studio!* abgedruckten Interview: „Das Problem beispielsweise der Geisteswissenschaften ist, dass es keine Definitionen gibt. Wenn zwei über das Gute reden, meinen sie nicht dasselbe. Geisteswissenschaftler sind nicht fähig, sich einer exakten Sprache zu bedienen.“ Über die Physik urteilte er hingegen: „Es gibt keine Dinge zwischen Himmel und Erde, die wir uns nicht erklären können. Es gibt Dinge, die noch nicht ausreichend vermessen sind, aber ein großes Mysterium gibt es nicht.“ Er sei deshalb Naturwissenschaftler geworden, um zu erkennen, „wie die Welt funktioniert“. Und jede Frage des Lebens könne entweder mit einem klaren Ja oder Nein oder dank „berechenbarer Wahrscheinlichkeiten“ beantwortet werden.

Ein wenig Hybris scheint mir hier schon durchzuklingen! Die unser gesamtes naturwissenschaftliches Weltbild konstituierenden Naturgesetze gelten nur für ca. 20 % der gesamten im Universum vorhandenen Materie und Energie, die restlichen 80 %, die „schwarzen Löcher“, gehorchen offensichtlich völlig anderen Regeln, die wir vermutlich nie durchschauen werden. Doch Gruber hält alle Fragen für beantwortbar und meint: „Die Theologie und die Physik zum Beispiel haben sich nichts zu sagen! Ob Religion oder nicht, die Naturgesetze gibt's trotzdem.“ – Es scheint, dass er sich zur Sicherheit jene Fragen gar nicht stellt, die die Naturwissenschaften nicht beantworten können ...

Da scheint es nur konsequent, wenn er auf die Frage des Zusammenspiels von Wissenschaft und Ethik antwortet: „Ich bin in dieses Dilemma nie gekommen und auch froh darüber. Aber wenn einmal jemand eine Idee gehabt hat, wird sie auch umgesetzt. Wenn ich also etwas nicht erforsche, dann

macht es ein anderer. Ohne Einsteins Formel $e=mc^2$ hätte es keine Atombombe gegeben. Hiroshima und Nagasaki waren grausam, aber seien wir froh, dass sie abgeworfen wurden, weil wir sonst sicher den Dritten Weltkrieg zwischen der Sowjetunion und den USA gehabt hätten.“

Ist diese Logik menschenverachtender Zynismus, gedankliche Schlamperei oder Zeichen einer extrem reduzierten Vorstellungskraft? Zu solchen „Einsichten“ wollen uns unsere Opinion Leader erziehen?

Nein, so leicht darf es sich auch ein Wissenschaftler nicht machen! Alfred Nobel hat, zwar spät, aber doch, erkannt, dass das Gefahrenpotenzial seiner Erfindung Dynamit die Vorteile einer kontrollierten Anwendung überwiegen könnte, und wollte mit seiner Stiftung die Wissenschaft nachdrücklich auf ihre Verantwortung für die spätere Nutzung von Forschungserkenntnissen und Erfindungen hinweisen. Das Argument, „wenn ich das Falsche nicht tue, tut's ein anderer“, das man leider immer wieder von Naturwissenschaftlern hört („Forschung ist wertfrei“), hat keinerlei Relevanz: Jeder Einzelne hat die Verpflichtung, zu einer besseren Welt beizutragen.

Das verstehe ich unter „Ethik“.

Dafür

von Nandi Friedel

Dafür
dass du gerade versucht
mir zu erklären
dass es keine Wahrheit gibt
dass wir nichts erkennen können
dafür
mein Lieber
trittst du ganz schön selbstsicher auf
irgendwie
ist es dir scheinbar gelungen
dich selbst
vom Defizit auszunehmen
benedidenswert
irgendwie
aus solch olympischer Höhe
auf all die Illusionisten
herabzublicken